

1. Lage und Siedlungsform

Ostermarsch wurde im gleichnamigen Kalkmarschgebiet an der Nordseeküste in einer Höhe von 1,1 bis 1,5 m über Meeresebene (NN) gegründet und liegt etwa 4 km nordnordöstlich von Norden. Als es noch keine Deiche gab, konnte die salzige See bis an die heutige Landstraße Norden-Lütetsburg-Hage vordringen und den sandigen Boden einebnen. Aber das Meer brachte auch tonige Ablagerungen, die das Wischergebiet meist 10 bis 30 cm stark bedeckten. Stellenweise bildete sich schon vor der Schlickablagerung ein flaches Niedermoor, bezeichnet als „Darg“. Das Niederungsgebiet begrünete sich und konnte im Sommer als Weide benutzt werden. Die Ostermarsch hat den fruchtbarsten Boden des Amtes Berum.

Obwohl dieser Teil der Küste wenig geschützt ist - die weit entfernten Inseln geben nur wenig Schutz - bildete sich hier überall Anwachs, der aber größtenteils vom Meer wieder genommen wurde. Begrenzt wird die Ostermarsch im Norden vom Wattenmeer, im Westen durch den fast 4 km langen Wasserlauf „Sieltog“, im Süden durch das Wiesengebiet der „Wischer“ und im Osten durch die Wasserläufe „Marschtief“ und „Wahlschloot“, die Grenze zur östlichen Gemeinde Junkersrott.

Der erste Deich verlief 1 km südlich und parallel zur heutigen Ostermarscher Landstraße und stellte eine Verbindung zwischen den alten Warfen „Sieltog“ und „Süderhaus“ dar. Nach weiteren Anlandungen konnte etwa in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein weiterer Deich zwischen der Landstraße und dem heutigen Seedeich, der so genannte „Olldiek“, gezogen werden. Im Jahre 1576 erfolgte die letztere größere Bedeichung, die von der Lintelmarsch bis zur Hagermarsch einen großen, fast 10 km langen und $\frac{3}{4}$ bis 1 km breiten „Polder“ bildete, an dem die Ostermarsch mit etwa $\frac{1}{3}$ seiner Länge beteiligt war.¹

Die Höfe der Ostermarsch liegen auf so genannten Warfen. Sie sind zum weitaus größten Teil künstlichen Ursprungs, ein kleiner Teil sind Sandinseln. Ihre Form ist rund oder länglich viereckig. Meistens stand nur ein Herd auf einer Warf. Zwei bzw. drei Höfe waren die Ausnahme, meistens geschehen durch Erbteilung. Die einzelnen Ethlingsfamilien gaben den Warfen ihren Namen. Der Standort der Warfen war nicht willkürlich gewählt, wenn auch die Gesichtspunkte, die dafür maßgebend waren, nicht klar zu erkennen sind. Gewöhnlich folgten sie einem größeren Wasserzuge oder einem Weg.

Im „Schattinghe Register Anno 1552“ war die Ostermarsch in fünf Landesviertel „Verendel“ nebst einem besonderen Holländerviertel aufgeteilt. Es ist anzunehmen, dass die Einteilung Viertel in älterer Zeit eine Bedeutung besessen hat, die ihr verloren gegangen ist. Möglich ist, dass diese Landesviertel ursprünglich die eigentlichen Bauernschaften waren. Auch in den Jahren 1580, sowie 1601 und 1611 wird die mit Einzelhöfen besiedelte Ostermarsch noch in sechs Landesviertel unterteilt.

2. Vor- und Frühgeschichte

Drei unbewohnte mittelalterliche Gehöftwurten sind erhalten geblieben. Teilweise wurden die Wurten auch schon abgetragen, wie z. B. zwei Wurten in der Nähe des Tiefs „Schiffschlot“. In den Wurten sind jeweils zwei Siedlungshorizonte sichtbar - durch eine ca. 0,50 m mächtige Kleiauftragung voneinander getrennt - etwa aus dem 12. bis 13. Jh. n. Chr. Der älteste, in diesem Gebiet bei der Geländekartierung erfasster Deich, ist die Deichlinie Süderhaus.

1877 wurde die teilweise abgefahrene Warf Sieltog untersucht. An mittelalterlichen Einzelfunden kam eine Bernsteinperle zutage. In einer mittelalterlichen zerbrochenen Urne, die mit Steinen bedeckt war, fand man Wirbelknochen vom Stör. Ein weiterer Einzelfund bestand aus einer

1 Karl Leiner, PanoramaLandkreis Norden, Norden 1972, S. 347.

Bodenscherbe, gelbbraun, granit grusgemagert, Fuß leicht abgesetzt aus der Kaiserzeit.²

3. Ortsname

Die Ostermarsch fand 1436 als „in de Ostermersch“³ erste urkundliche Erwähnung. Der Name erklärt sich als das östlich von Norden gelegene Marschgebiet.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Ostermarsch ist ein in mehreren Schritten zwischen 1300 und 1600 eingedeichtes Gebiet. Schwere Sturmfluten hatten dieses immer wieder zunichte gemacht. Als Unico Manninga (1529-1588) Mitte bis Ende des 16. Jahrhundert begonnen hatte, durch Landtausch und Kauf einen ganzen Landstrich als sein eigen zu nennen, das spätere Junkersrott, wurde die Ostermarsch geteilt. Es gab jetzt das erste bis dritte Rott, die Ostermarsch, die nach Norden eingepfarrt war, das vierte Rott, das so genannte Junkersrott, sowie das fünfte bis achte Rott, die Hagermarsch und Theener, eingepfarrt nach Hage. Das erste Steuerregister, das in acht Rotten aufgeteilt war, ist die „Bierumer Ambtts Taxation des hundersten Pfenniges A(nn)o 1618“.

Die Register der Ostermarsch aus den Jahren 1580 und 1611 gewinnen besonderes Interesse dadurch, dass sich daraus die Bedeutung der Eindeichungen erkennen lässt, da der Besitz der alten und neuen Marsch bei den einzelnen Höfen getrennt angegeben ist. 1611 werden in der Ostermarsch im 1. bis 3. Rott 1 724 ¼ Diemat Altland mitgeteilt und 790 Diemat Neuland. Die meisten Herde sind sowohl in der alten, wie in der Neumarsch beteiligt, wenn auch in ganz ungleichen Stücken. Einige Höfe sind erst durch ihre Beteiligung an der Neumarsch spannfähig geworden.

Die Zahl der eigentlichen Höfe ist durch die Eindeichung nicht verändert worden. Auch ist die Eindeichung nicht die Ursache der Entstehung der größeren Höfe gewesen. Die kleineren Höfe sind zwar seit Ende des Mittelalters aufgesogen, die übrig gebliebenen vergrößert, so dass die durchschnittliche Größe eines Marschhofes bis zum Doppelten und Dreifachen angewachsen ist. Aber auch mit Einrechnung des Besitzes an der Neumarsch blieben die Höfe immer noch mittelbäuerliche Betriebe mit 30 – 80 Diemat.

Die Zahl der Warfsleute in der Ostermarsch, die während des Mittelalters nicht ganz gefehlt hat, muss zahlenmässig unbedeutend gewesen sein. Das ändert sich bis in die Neuzeit nicht.

Zur Abwässerung dieses Amtes waren drei Siele, nämlich das so genannte Große Norder Siel, das Nessmer- und das Hilgenrieder Siel angelegt. Zum ersten Siel gehört die Ortschaft Hage und die westlichen Rotten der Ostermarsch. Die beiden Deichrichter der Ostermarscher Deichacht waren zugleich Sielrichter der Hilgenrieder Sielacht. Dieses Siel lag zwischen dem Norder Siel und dem Nessmer Siel und war nur für diejenigen Lande, die zwischen dem alten und neuen Deich liegen, welcher jetzt der Theener Weg ist, angelegt. Die Heffdamsmoor Deichacht gehört halb ins Amt Norden und halb ins Amt Berum und begann an der Grenze des Amtes Norden und endete am Norder Siel. Das Amt Berum hat einen Deichrichter zu stellen.

Verwaltungsmäßig gehörte die Ostermarsch als eigenständige Vogtei vom 1. bis 8. Rott zum Amt Berum und war somit eine von vier Vogteien, denen je ein Vogt vorstand, wobei die Hager und die Ostermarscher Vogtei zusammen einen Vogt darstellten. Die Vögte wurden von der Landesherrschaft bestellt und von den Beamten pflichtbar gemacht. Das Amt des Rottmeisters ging im Amt herum und war für jeden Einwohner ein Jahr lang zu versehen. Im 19. Jahrhundert stand der Gemeindevorsteher (Bürgermeister) an oberster Spitze in Ostermarsch und nach der Gemeindereform 1972 ein Ortsvorsteher.

2 Wolfgang Schwarz, Besiedlung Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, S. 257

3 E. Friedländer (Hrsg.), Ostfriesisches Urkundenbuch Bd. 1, Emden 1878, Nr. 451 vom 1. März 1436.

Im Jahre 1812 gehört die Ostermarsch, in 8 Rotten eingeteilt, unter französischer Herrschaft (1810-1813), zur Vogtei Hage im Amt Berum.⁴ Unter hannoverscher Herrschaft (1815-1866) bis 1852 wird die Ostermarsch ein Teil der Vogtei Nesse des Berumer Amtes, während sie ab 1852 ein Teil des Amtes Norden ist. Am 14. Oktober 1854 wird die Ortschaft Junkersrott von ihrem bisherigen Gemeindeverband mit der Gemeinde Ostermarsch getrennt. Die Gemeinde Junkersrott bildete jetzt eine besondere Gemeinde, welche ihre eigenen Vorsteher und einen Beigeordneten zu wählen hatte.⁵ 1859 werden die beiden Ämter Berum und Norden unter der Bezeichnung „Amt Berum“ vereinigt, Später heißt das Amt wieder „Norden“ und wird unter einem „Kreis Emden“ mit dem Amt Emden und den Städten Emden und Norden zusammengefasst. Ab 1885 gehört Ostermarsch zum Kreis Norden.

Das Amt Berum besaß zwei Kompanien und zwar die Hager und Ostermarscher Kompanie sowie in die Neßmer und Arler Kompanie. Der Hager und Ostermarscher Kompanie stand ein Leutnant und ein Fähnrich vor.

Während des Ersten Weltkrieges wurden mindestens fünf russisch-polnische Kriegsgefangene auf den Bauernhöfen in der Ostermarsch beschäftigt. Eine Einwohnerwehr als Reaktion auf die politischen und sozialen Unruhen nach dem Ersten Weltkrieg bestand im September 1919 aus 60 Mann ohne Waffen, die allerdings angefordert waren.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In der Ostermarsch befand sich ein Kriegsgefangenenlager bei Landwirt Siemens mit der Bezeichnung AK Nr. 1016, in dem im Oktober 1940 zunächst 20 französische Soldaten untergebracht waren, später nur serbische Kriegsgefangene. Ihre Zahl lag zunächst bei 29, im Juli 1941 bei 38 und im Dezember 1942 schließlich bei 36.

Mehr als 100, vor allem polnische, russische und ukrainische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, waren auf verschiedene Bauernhöfe von Ostermarsch verteilt.

Ende Februar 1942 wurden ein polnischer ziviler Zwangsarbeiter und eine Zwangsarbeiterin, die beide beim gleichen Bauern beschäftigt waren, wegen „Dienstpflichtverletzung“ oder „Arbeitsvertragsbruchs“ vorläufig festgenommen. Im Juli 1942 war eine weitere bei einem anderen Landwirt beschäftigte Zwangsarbeiterin von gleichem Schicksal betroffen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden bei insgesamt 535 Einwohnern 154 Flüchtlinge und Vertriebene verzeichnet, = 28,8%, 1950 gab es 147 Flüchtlinge und Vertriebene = 28,9% [relativ hohe Quote!]. Die Eingemeindung in die Stadt Norden fand 1972/73 statt. Eine Dorferneuerung war 1993 bis 1997 geplant, die dann 1997 bis 2003 durchgeführt wurde.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung von Ostermarsch umfasst 13,13 km', die Bevölkerungsentwicklung: 1821: 697; 1848: 395; 1871: 469; 1885: 503; 1905: 465; 1925: 444; 1933: 423; 1939: 411; 1946: 540; 1950: 510; 1956: 432; 1961: 366; 1970: 356.

Die Gemeinde führt seit 1963 ein offizielles Wappen, das von Ulf Korn, Münster entworfen wurde: unter einem blauen Wellenschildhaupt, darin drei goldene sechszackige Sporenräder, in Silber ein grünes dreiblättriges Kleeblatt.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Altendeich ein großer Platz, der sich im 2. Rott der Ostermarsch auf dem alten Deich befindet, als socher 1870 genannt.⁶

Breepott fand 1659 als „Brey-Pott“ erste Erwähnung. Das Wort bedeutet „Breitopf“ und ist

4 Fridrich Arends, Ostfriesland und Jever in geographischer, statistischer und besonders landwirtschaftlicher Hinsicht, Bde. 1-3, Emden 1818-1820, hier Bd. 1, S. 433.

5 StAA, Rep. 37, Nr. 379.

6 Gretje Schreiber, Bewohner der Höfe in der Ostermarsch, in: Heim und Herd vom 10. Februar 2001, S. 1.

vielleicht als Hinweis auf den Wohlstand des Hofes im Zentrum der Ostermarsch zu verstehen.⁷ Erster bekannter Besitzer war nach dem Deichregister von 1577 Adolf Loringa (Dr. utr. jur. Drost im Amt Norden 1578-1587), von dem der Hof an die Familie v. Wicht gelangte. Im Jahre 1611 heißt es in einer Steuerliste: „Adolf Loringa itzo Dr. Hector Friedrichs“ (von Wicht); letzterer war ein Bruder von Otto Friedrichs von Wicht, der für Ubbo Emmius die bekannte Ostfrieslandkarte gestochen hat, auf der zw. Osterloog u. Wilhelmsfeld der Name *A.L.huis* (= „Adolf Loringa-Haus“) erscheint. Der Herd Breepott war rossdienstpflichtig oder wird auch adligfrei genannt, d. h. der Besitzer musste in Freuden- und Trauerfällen am ostfriesischen Hof Ritterdienste leisten, also mit einem oder zwei Pferden erscheinen, wie z. B. bei gräflichen Hochzeiten oder Begräbnissen. Dafür war der Hof von bäuerlichen Lasten und Abgaben frei.⁸

Falkenburg wird erstmals 1756 als solche erwähnt. Der 1853 abgebrannte Hof wurde 1805 als „Talckenborg“ (lies: Falckenborg) verzeichnet. Später wurde der Ort „Falkenburg“ (1823) und schließlich wieder „Falkenburg“ (1871) bezeichnet. Hier befand sich früher möglicherweise eine Falkenbeize.⁹

1. und 2. Ostermarscher Grashaus kam 1630 durch Kauf und Tausch an das ostfriesische Grafenhaus. Nach Aussterben des Hauses Cirksena im Mannesstamm fielen beide Grashäuser 1744 an Preußen und hießen fortan „Königliche Grashäuser“. Als 1815 Ostfriesland an das Königreich Hannover kam, wurde die Königliche Domänenkammer Eigentümer beider Grashäuser. Nachfolgend war das Land Niedersachsen Eigentümer von jetzt nur einem Grashaus.¹⁰ Es handelt sich hier um eine Art Vorwerk mit Weidebetrieb. Das Grashaus befindet sich nahe bei Hufschlag knapp 3 km südwestlich von Hilgenriedersiel.¹¹

Gulfhöfe, die die ostfriesische Landschaft von jeher geprägt haben, haben ihren Ursprung schon in vorchristlicher Zeit. Imponierend reihen sie sich längs der Binnendeiche. Auf alten Warfen als Einzelhof überragen sie die alte Marsch. Vorne steht der Wohnteil. Solide ist er aus Backsteinen gemauert, ein- bis zweigeschossig, an der Schmalseite meistens ein steiler Giebel oder auch ein Krüppelwalm, hohe Seitenwände, zahlreiche und große Fenster. Dahinter ist das Wirtschaftsteil, die Scheune ist angebaut, leicht doppelt so breit und drei- bis fünfmal so lang. Das Dach ist tief herabgezogen bis zu den niedrigen Längswänden, der Giebel mit dem zur Seite gerücktem Tor ist fast immer abgewalmt, und hat nur wenige, meist kleine Fenster.¹² *Gulf*, „Scheunenfach“.

Honnewarf, aus einzelnen Höfen bestehend, wurde als „Honnen Herd“ bereits 1576 und als „Honenwerff“ 1660 erwähnt. Später wurde er als „Onnewarf“ (1804) verzeichnet.

Möglicherweise war der Namensgeber für diese Warf das Geschlecht der *Hunninga*, das auf den Norder Richter „Hunno dictus Onnenga“ zurückgehen könnte. Die einzelnen Höfe liegen auf einer Warf, in der Mitte der Ostermarsch, 250 m westlich von Breepott.¹³

Klein-Kloster könnte möglicherweise ein ehemaliges Vorwerk des Klosters Coldinne und nach diesem benannt worden sein. Der Hof wurde nach 1880 abgebrochen. Der 1805 auch als „Kloster“ dokumentierte Ort wurde 1871 als „Groß- und Klein-Kloster“ verzeichnet. Der Ort befindet sich etwa 6 km nordnordwestlich von Hage.¹⁴

7 Arend Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004, S. 41.

8 Gretje Schreiber, Bewohner der Höfe in der Ostermarsch, in: Heim und Herd vom 23. Dezember 2000, S. 47.

9 Arend Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004, S. 68.

10 Gretje Schreiber, Bewohner der Höfe in der Ostermarsch, in: Heim und Herd vom 31. März 2001, S. 9-10.

11 Arend Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004, S. 80.

12 Ostfriesische Landschaft [Hrsg.], Gulfhäuser in Ostfriesland, S. 4/5.

13 Arend Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004, S. 108.

14 Arend Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004, S. 125.

Mandepolder, mit etwa 64 ha, liegt außerhalb des Hauptdeiches und wurde 1678 bedeiht. Die Benennung „Maandepolder“ weist auf Gemeinschaftsbesitz hin. Der Polder wird ackerbaulich genutzt, ist jedoch nicht besiedelt. Trotz seiner ansehnlichen Deichhöhe wurde der Mandepolder bei der letzten großen Sturmflut 1962 überschwemmt.

Ostermarsch, eine Siedlung, die in den Jahren 1949/50 entstand. Die alte Schule Ostermarsch bildet den Dorfmittelpunkt, in der alle vier Wochen ein evangelischer-lutherischer Gottesdienst abgehalten wird. Ferner ist dort ein Vereinsheim und ein Kinderspielplatz zu finden.

Petersbörg, ein ca. 1560 gebautes altes Steinhaus, steht unter Denkmalschutz und wurde 1979 mit öffentlichen Zuschüssen, erheblichen Eigenmitteln und viel Eigenarbeit von dem damaligen Besitzer Lammert Frerichs restauriert. Das Steinhaus, ursprünglich freistehend, ist in späterer Zeit durch den Anbau einer Gulfscheune zu einer „Kreuzelwerkanlage“ erweitert worden.¹⁵ Der Name Petersbörg erscheint erst im 20. Jahrhundert. Ab ca. 1700 bis Anfang des 20.

Jahrhunderts lebten auf diesem Hof für mehrere Generationen die Nachkommen des Johan Peters, eine Pächterfamilie und spätere Besitzer dieses Hofes¹⁶

Ratsherrenplatz ein Hof, der 1672 als solcher genannt wird. Besitzer war der Ratsherr Gerhardus Aggen von Norden (1645^o-1652).¹⁷

Sieltog wurde bereits 1633 als „Sieltocht, Syhl Toch“ und 1852 als „Syhlto“ bezeichnet. Das Gehöft ist nach dem Gewässernamen „Sielto“ benannt, der niederdeutschen Bezeichnung für „Sielzug, Hauptwassergraben“. Am Giebel befindet sich das Wappen des Erbauers Sicco Doden Cremer, der den Hof 1826 erstanden hatte. Der Hof befindet sich etwa ein Kilometer südsüdwestlich von Breepott und ca. 3 km nordnordöstlich von Norden

Süderhaus im 1. Rott der Ostermarsch liegt etwa 1,5 km ost-südöstlich von Breepott und ist seit 1806 überliefert.¹⁹ **Süder-Hauß** im 3. Rott wird 1727 und 1803 aufgeführt.²⁰ Es sind nach der Himmelsrichtung benannte Höfe.²¹

Tütelburg genannt 1756, 1852, ein Hof, der ca. 1866 abgebrochen wird. Das Bestimmungswort dieses mit BURG zusammengesetzt, ist schwer zu deuten. Der Siedlungsname *Tüt(el)* hat im Nd. oft affektive Bedeutung (niedlich, klein, spitz). Vgl. auch nd. *tüdeln*, schwatzen, langsam arbeiten²²

Vinkepolder lag westlich des Mandepolders. Von Vincke war von 1803-1804 Präsident der Kriegs- und Domänenkammer und als solchem unterstand ihm das gesamte Deich- und Sielwesen. Sein 1805 errichteter Deich wurde schon bei der Sturmflut des Jahres 1825 zerstört und konnte derzeit nicht wieder hergestellt werden. Das nunmehr ungeschützte Land ging bis auf einen kleinen Rest, den „Finkenheller“ verloren. Der Finkenheller und das weiter östlich am Mandepolder inzwischen angewachsene Außendeichsland (Heller) werden bei jeder Sturmflut vorübergehend überschwemmt, können jedoch im Sommer als Weide benutzt werden.

Westerhuis wird 1722, 1754, 1783 genannt. Es ist ein Hof, der im Westen im 2. Rott in der Ostermarsch liegt.²³

6. Religion

15 Eberhard Pühl, Backsteinhäuser in Ostfriesland und im Jeverland, Oldenburg 2007, S. 119.

16 Gretje Schreiber, Bewohner der Höfe in der Ostermarsch, in: Heim und Herd vom 23. Dezember 2000, S. 48.

17 Gretje Schreiber, Bewohner der Höfe in der Ostermarsch, in: Heim und Herd vom 3. März 2001, S. 8.

18 Arend Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004, S. 204.

19 Gretje Schreiber, Bewohner der Höfe in der Ostermarsch, in: Heim und Herd vom 16. Dezember 2000, S. 43.

20 Gretje Schreiber, Bewohner der Höfe in der Ostermarsch, in: Heim und Herd vom 3. März 2001, S. 8.

21 Arend Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004, S. 204.

22 Arend Remmers, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004, S. 221.

23 Gretje Schreiber, Bewohner der Höfe in der Ostermarsch, in: Heim und Herd vom 18. Dezember 2000, S. 43/44.

Die westlichen drei Rotten von Ostermarsch sind zur Norder Kirchengemeinde eingepfarrt. Die Bevölkerung ist überwiegend evangelisch-lutherisch und ihr Gottesdienst wird alle vier Wochen in der alten Schule in Ostermarsch abgehalten. Vereinzelt gibt es evangelisch-reformierte Bewohner, die die Kirche in Bargebur besuchen, sowie Mennoniten, die einst Schutzgeld zahlten und die in Norden am Marktplatz auf der Südseite seit 1795 ihre eigene Kirche besitzen. Die wenigen katholischen Bewohner gehen in die Kirche St. Ludgerus in Norden.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

In der Ostermarsch befinden sich zwei Nebenschulen, eine davon liegt in der Theener. Die weitere Nebenschule mit dem im Jahre 1841 erbauten Schulgebäude mit Lehrerwohnung, steht mitten im Schuldistrikt im 3. Ostermarscher Rott, nördlich der Ostermarscher Straße. Die Schule ist 72 Fuß lang und 27 Fuß breit. Die Schule nimmt die volle Breite des Gebäudes ein und ist 20 Fuß lang. Die Lehrerwohnung enthält eine Stube, 1 Küche, 1 Milchammer. Im Hinterhaus befindet sich 1 Kuhstall, 1 Schweinekafe, sowie Raum für Torf und Heu.²⁴ Der bei der Schule befindliche Garten ist 12 Ruthen groß und grenzt im Osten, Süden und Westen an den Marschweg. Erstmals wird diese Schule im Jahre 1696²⁵ erwähnt und weiter im Jahre 1700, als der dortige Lehrer, der einiges verbochen hatte, abgesetzt und von der Schule weggejagt wurde.²⁶ Im Jahre 1833 werden Kinder aus Junkersrott bzw. Hufschlag zusätzlich an die Ostermarscher Schule verwiesen. Ihnen wurde aber zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, dass sie sich an den allgemeinen Kosten beteiligen müssen, sowie einen Beitrag zur Vergrößerung der Schule zu leisten haben. Im Jahre 1839 besuchen 73 Kinder diese Schule.²⁷ Die Einnahmen des Lehrers bestehen aus 7 Tonnen Gerste, 97 Reichstaler 1 Schaf an Schulgeld und der Odinga Platz gibt 1 Reichstaler.²⁸

Im Jahre 1862 werden 49 Kinder, 1867: 62 Kinder, 1869: 58 Kinder, 1870: 60 Kinder verzeichnet, Gesetzlich darf die Schule nach der Grundfläche 73 Schüler aufnehmen. Die sind 1878 mit 78 Kinder überschritten, während sich 1882: 96 Kinder in einem Klassenraum auf einer Fläche von 62 qm aufhielten. Die Schülerzahl war meistens bedingt durch den Ab- und Zugang von Arbeiterfamilien mit zahlreichen Kindern aus Hufschlag.²⁹ Im Jahre 1875 wird eine Hinterküche erbaut. 1879 wird das Schulgebäude Mangels an Raum um 3 m verlängert.³⁰

Am 24. Februar 1898 wird der Kauf eines Grundstückes für eine neue Schule besiegelt. Der Schulneubau mit Lehrerwohnung erfolgt 1899.³¹ 1907 befinden sich 65 Kinder aus Ostermarsch und 16 Kinder aus Junkersrott in der Schule. Davon möchten 6 Kinder aus Junkersrott die Schule in Theener besuchen, die für sie näher gelegen ist. Sämtliche Kinder sind evangelisch. 1908 wird ein Gesamtschulverband Ostermarsch-Junkersrott gebildet.³² Ab 1907 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1924 unterrichtete dort der durch seine naturkundlichen Studien bekannt gewordene Lehrer Otto Leege. 1920 unterrichtete Lehrer Leege 89 Schulkinder in einer Klasse.

1913 besuchten die Schule 88 Kinder. Zum 1. Oktober 1914 wurde beschlossen, wegen Überfüllung der Schule eine zweite Lehrstelle in Ostermarsch zu errichten sowie eine zweite Klasse. Wegen des Krieges verzögerte sich der Anbau.³³ Doch noch 1952 umfasste das Schulgebäude nur einen Klassenraum, in dem 78 Schüler von 2 Lehrkräften unterrichtet

24 StAA, Rep. 37, Nr. 1346.

25 StAA, Rep. 4, B 4 i, Nr. 136.

26 StAA, Dep. 1, Nr. 752/2.

27 StAA, Rep. 38, Nr. 1265.

28 StAA, Rep. 38, Nr. 1266.

29 StAA, Rep. 16/2, Nr. 3020 und Rep. 14, Nr. 1709.

30 StAA, Rep. 38, Nr. 1266.

31 StAA, Rep. 36, Nr. 856.

32 StAA, Rep. 36, Nr. 788.

33 StAA, Rep. 16/2, Nr. 3020.

wurden. Die 2. Lehrerstelle war erst seit dem 1. April 1950 eingerichtet worden.³⁴ Ab Herbst 1963 wurden die Schüler aus Ostermarsch per Bus zum Schulzentrum Neßmersiel gefahren. Heute besuchen die in Ostermarsch ansässigen Schüler die Grundschule in Norddeich bzw. weiterführende Schulen in Norden, wie das „Ulrichsgymnasium“, „Realschule Norden“, „Realschule Hage“ und „Hauptschule Norden“. Das Schulgebäude in Ostermarsch befindet sich heute im Besitz der Stadt Norden.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

d. Namhafte Persönlichkeiten

Der Ostermarscher Landwirt Karl von Rose (1902-1986) wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als Oberdeich- und Sielrichter, Vorsteher des Wasser- und Bodenverbandes und Vorstandsmitglied des Meliorationsverbandes Norden herausragender Spezialist für die Entwässerung des Norderlandes.

Der Jurist und ostfriesischer Kanzler Henricus Ubbius (Ubbinus, Ubben), (ca. 1495-1541) hat mit seiner „Frisiae descriptio“ die erste Landesbeschreibung Ostfrieslands geliefert.

Vater des Memmert, Erforscher Ostfrieslands und seiner Inseln Dr. h. c. Otto Karl Georg Leege (1862-1951) war Pädagoge u. a. an der Ostermarscher Schule und Naturwissenschaftler.³⁵

8. Wirtschaft und Verkehr

Haupterwerbszweig in der Ostermarsch ist die landwirtschaftliche Nutzung. Besonders der Viehhandel machte schon immer weltweit von sich reden, zumal die saftigen Weiden auf dem fruchtbaren Marschland erstklassiges Schlachtvieh liefern.

Durch den Tourismus hat sich auch auf dem Lande ein zusätzlicher, bedeutender Wirtschaftszweig, wie z. B. „Ferien auf dem Bauernhof“ an der Nordseeküste, entwickelt. Auch in Ostermarsch/Hagermarsch haben z. Zt 48 Windräder das Gebiet der Küstenlandschaft sehr verändert. Nach den neuesten Plänen soll die Anlage auf ca. 80 Windräder aufgestockt werden.

Noch Anfang des 19. Jahrhunderts wurden Getreide und Feldfrüchte auf Schiffen und Kähnen auf den weitverzweigten Wasserstraßen in der Ostermarsch nach Norden befördert. Das setzte voraus, dass die Anlieger die Tiefe, Siele und Schloote reinigen mussten. Verkehrsmäßig ist die Ostermarsch heute regional mittelbar über die Autobahn A 31, über die Bundesstraße 72, den Kreisstraßen 15-16-17 und der Landesstraße 27 mit Norden verbunden. Der nächste Autobahnanschluss liegt 27 km von Norden entfernt. Norden verfügt über drei direkte Bahnverbindungen. Die Bundesbahnstation Norddeich Mole liegt 2 km vom Ort entfernt. Weiterhin stehen ein Seehafen und ein Flugplatz (Sonderlandeplatz) zur Verfügung.

Haushaltungen, Einwohner & Nutztiere

1823 zählte man für Ostermarsch insgesamt 166 Haushalte, 1848 wurden 88 bewohnte Häuser und 1867 87 bewohnte Häuser registriert. Des weiteren ergab sich 1867 statistisch gesehen je Haushalt 5,3 Bewohner, 2,7 Pferde, 8 Stück Rindvieh und 3,2 Schafe.

Landwirtschaftliche- und nichtlandwirtschaftliche Betriebe/Berufspendler

1912 gab es neben einer Reihe kleinerer Höfe 23 große Höfe in Ostermarsch. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe betrug 43 (1949), 55 (1960) und sank auf 41 (1971). Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten sank vorerst von 19 (1950) auf 16 (1961) und blieb mit 16 (1970) konstant. Die Summe der Erwerbspersonen vor Ort verminderte sich kontinuierlich von 271 (1950), über 186 (1961) auf 136 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler stetig von fast 9%, über 23 % (1961) auf 34 % (1970). Einpendler waren 1961 mit 24 % vertreten.

34 StAA, Rep. 17/4, Nr. 1462.

35 Herbert Ringleben, Otto Karl Georg Leege, in: Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd.1, S. 236-239.

Handwerker, Gewerbetreibende & Dienstleiter

1880/81 werden jeweils ein Krämer, 1 Maler, 1 Schlachter (auch Schuster) und 1 Schuster (auch Bierwirt), sowie 2 Schmiede und 3 Gastwirte ausgewiesen, von denen einer auch als Kolonialwarenhändler und ein anderer als Zimmermann fungierte.

Genossenschaften:

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

Elektrizitätsgenossenschaft, Ostermarsch u. U., gegründet am 30.04.1921, aufgelöst am 12.09.1966

Elektrizitätsgenossenschaft "Waterkant", Ostermarsch, gegründet am 22.07.1922, aufgelöst am 01.10.1923

Meliorationsverband Ostermarsch besteht seit mindestens 1952 und heute LKV (Land und Kultur Bauernverband) genannt.

Boden- und Wasserverbände:

Die Ostermarscher Deichacht liegt zwischen der Wester- und Lintelmarscher Deichacht sowie der Neßmer Deichacht. Von alters her standen der Deichacht zwei Deichrichter vor. Gleichzeitig waren die beiden Deichrichter Sielrichter der Hillgenrieder Sielacht. Am 1. Januar 1965 wurde die Ostermarscher Deichacht ein Teil der neu gegründeten Deichacht Norden.³⁶

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 gewann die SPD mit 33,2%, gefolgt von der DDP 28,3%, der DVP 26,2% und der DNVP mit 10,2%.

Die Reichstagswahl im Dezember 1924: SPD 26,3%, DNVP 25,1%, NSDAP 22,8%, DDP 5,8%, DVP 14,6%, Reichstagswahl 1928: NSDAP 41,7%, DNVP 29,1%, SPD 19,7%, Reichstagswahl 1930: NSDAP 33,9%, SPD 27,1% und Reichstagswahl 1932: 55,2%, (1930), 22,6%.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949: setzte sich die SPD mit 31,2% durch, gefolgt von der DP mit 25,6%. Auffallend hoch war hier mit 27,7% der Anteil der Wähler insgesamt, die für die Splitterparteien votierten. Bei den anschließenden Wahlen bis 1972 hatte die SPD zwischen 36,2% (1953) und 48,5% (1972) die Mehrheit. Eine Ausnahme bildete 1961 als die CDU 47,6% bekam (SPD: 38,4%);. Dann etablierte sich die CDU zwischen 21,4% (1953) bis 43,5% (1965).

10. Gesundheit und Soziales

Die drei Rotten der Ostermarsch waren von jeher dem Armenverband Norden und dem Kirchspiel Norden angegliedert, so 1735 und 1870. Die Betreuung der Hilfsbedürftigen wurde früher von den Kirchengemeinden vorgenommen. Aus den umliegenden Gemeinden Westermarsch, Lintelmarsch und den drei Rotten von Ostermarsch, soweit sie nach Norden eingepfarrt waren, wurde ein Kirchenverwalter bestellt. Die dafür benötigten Gelder stammten aus eigenen Ländereien und Kapitalvermögen. Später wurde das Armenwesen auf die Kommunen übertragen.

Vereine:

KV geid good Ostermarsch (1918), Frauenkreis (ca. 1980).

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „ Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland "

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 4, B 4 i, Nr. 136; Rep. 14, Nr. 1709; Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 16/1, Nrn. 955, 957; Rep. 16/2, Nr. 3020; Rep. 17/4, Nr. 1462; Rep. 36, Nrn. 788, 856; Rep. 37, Nrn. 379, 1346; Rep. 38, Nrn. 1265, 1266; Kriegsgefangenenlager bei Landwirt Siemens, AK Nr. 1016, Rep. 79, Nr. 3969, 3970; Dep. 1, Nr. 752/2.

36 Deichacht Norden [Hrsg.], Das Bollwerk des Norderlandes, Norden 1989, S. 111.

Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Norden
Staatsarchiv Oldenburg, Best. 136 Nr. 2886, Bl. 674 - 950, Band 4.

Literatur:

- Arends, Fridrich, Ostfriesland und Jever in geographischer, statistischer und besonders landwirtschaftlicher Hinsicht, Bde. 1-3, Emden 1818-1820, hier Bd. 1, S. 433.
- Deichacht Norden [Hrsg.], Das Bollwerk des Norderlandes, Norden 1989, S. 111.
- Drees, Heinrich, Alt Krüge in der Ostermarsch / Heinrich Drees, in: Heim und Herd (1933) 175.
- Ecke, Karl, Das Ostermarscher Deichregister aus dem Jahre 1577, in: Quellen und Forschungen 1976, S. 46-48.
- Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 103.
- Jochems, Ewald, Das Steinhaus Petersbörg in Norden-Ostermarsch, in: Ostfreesland- Kalender für jedermann 1998, S.219-222.
- Friedländer (Hrsg.), E., Ostfriesisches Urkundenbuch Bd. 1, Emden 1878, Nr. 451 vom 1. März 1436.
- Leiner, Karl, Panorama Landkreis Norden, Norden 1972, S.347.
- Marschenrat Nr. 7 – 1966.
- Ostfriesische Fundchronik, Emden Jahrbuch Bd. 63/64, 1983/84.
- Ostfriesische Landschaft [Hrsg.], Gulfhäuser in Ostfriesland, S. 4/5.
- Pühl, Eberhard, Backsteinhäuser in Ostfriesland und im Jeverland, Oldenburg 2007, S. 119.
- Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 41, 68, 80, 108, 111, 125, 174, 201, 206, 204, 214, 221, 243.
- Ringleben, Herbert, Otto Karl Georg Leege, in: Biographisches Lexikon für Osrfriesland, Bd.1, S. 236-239.
- Schreiber, Gretje, Die Bewohner der Höfe in der Oster-, Hagermarsch und Theener, in: Heim und Herd (2000) 9,10, 11, 12; (2001) 1, 2, 3.
- Schwarz, Wolfgang, Besiedlung Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, S. 257.
- Ubbius, Henricus, Die Descriptio Frisiae des Dr. Henricus Ubbius aus Ostermarsch vom Jahre 1530 / Henricus Ubbius; G. D. Ohling [Bearb.], in: Feriea Auricanae, Aurich 1933, S. 1-16.

Hof Petersbörg

Hof Sieltoog

Karte von 1806 Rep. 38, Nr. 1434 (?)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Petersboerg



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)+

Schule



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)